

Geschichte der internationalen Beziehungen

1. Gegenstand und Ansätze der Geschichte der internationalen Beziehungen

a. *Gegenstand.* Gesamtgefüge aller politisch für relevant gehaltenen grenzüberschreitenden (politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen, kulturellen) Beziehungen. Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse zwischenstaatlicher Außenpolitik, der sich daraus ergebenden internat. Ordnung sowie der internationalen Organisationen.

b. *Ansatz 1: Realismus.* Vorstellung, dass souveräne Staaten ohne Rücksicht auf andere ihre Interessen verfolgen (Staatsraison). Diese beinhalten v. a. Sicherheit u. Selbstbehauptung mit allen Mitteln u. um jeden Preis. Daraus resultiert ein anarchisches u. sich potentiell durch Kriege selbst zerstörendes internationales System. Friede u. Ordnung können nur entweder durch kluge Bündnis- oder Allianzpolitik oder durch die Vorherrschaft eines Hegemons aufrecht erhalten werden. Bsp. einer Klugheitsregel des durch 5 Großmächte geprägten (späteren) 19. Jh.: Versuche immer Mitglied in einer Allianz von 3 Mächten zu sein → „Fehler“ Deutschlands 1914: Krieg in einer Zweierallianz (mit Österreich-Ungarn, gegen die 3 Großmächte GB, F, Russland) auszulösen.

c. *Ansatz 2: Institutionalismus.* Auch dieser Ansatz geht von eigennützigem Staaten aus, betont aber Situationen, in denen diese sich durch kooperatives Verhalten besser stellen können als durch nicht-kooperatives Verhalten. (1) *Funktionalismus.* Die Verstärkung der Interdependenzen zwischen Ländern (u. a. durch Globalisierung) bringt Herausforderungen hervor, die kooperativ gelöst werden können (moderne Bsp.: Klimawandel, Terrorismus). — (2) *Spieltheorie* ist eine in Politik- u. Wirtschaftswissenschaft verbreitete formale Analyseverfahren, um das rationale Entscheidungsverhalten in sozialen Konfliktsituationen abzuleiten. Je nach Situation gelangt man zu unterschiedlichen Aussagen über die Erfolgchancen von Kooperation.

d. *Ansatz 3: Idealismus.* (1) Der *Klassische Idealismus* stellte einen Gegenentwurf zum Realismus dar. Prämisse: Nicht Staaten, sondern Menschen sind Akteure in der internat. Politik, u. Menschen sind moralische Wesen. Deren Werteorientierungen können auch internat. Politik beeinflussen, u. es können sich somit über mehrere Staaten hinweg Gemeinschaften von Normen u. Werten bilden, die auch respektiert werden. — (2) *Konstruktivismus.* Orientierung an der Vorstellung, dass soziale Realität durch kommunikative/sprachliche Akte unter deren Mitgliedern konstituiert wird. Entsprechend können strukturelle Vorteile von Kooperation erst dann in effektive Kooperation münden, wenn sie von Entscheidungsträgern auch erkannt werden. Der Ansatz betont die Rolle „epistemischer Gemeinschaften“ (z. B. Netzwerke von Experten mit ähnlichen Problemdefinitionen u. Handlungsorientierungen) u. „advocacy networks“ (z. B. grenzüberschreitende Umwelt- u. Friedensbewegungen) für internat. Politik.

2. Globalisierung von Staat und Wirtschaft als Voraussetzung und Problemhorizont

a. *Die Globalisierung des Nationalstaats.* Im Westfälischen Frieden (1648) wurden im Gesandtschaftszeremoniell äußere Attribute staatlicher Souveränität festgelegt u. im Vertragstext die Mitglieder der Staatengemeinschaft erstmals benannt. In weiteren Frie-

denkongressen der Frühen Neuzeit (u. a. Nimwegen 1678/79, Utrecht 1713) erfolgte regelmäßig eine solche Selbstbeschreibung des internat. Staatensystems. Bis ins späte 19. Jh. blieb das Staatensystem auf Europa begrenzt (auch das Osmanische Reich war nicht integriert). Eine umfassende Globalisierung des Staatensystems erfolgte im Zuge der Anerkennung des Rechts der nationalen Selbstbestimmung der Völker in der Charta der Vereinten Nationen (1945) u. der nachfolgenden Dekolonisierung.

b. *Wirtschaftliche und technische Globalisierung.* Die Ausdehnung des Welthandels seit ca. Mitte 19. Jh. ging mit dem Erfordernis der Vereinheitlichung technischer Systeme einher (Kommunikation, Maße, etc.). Die Globalisierung sowohl von Wirtschaft als auch von Waffensystemen (atomare Interkontinentalraketen nach dem 2. WK) schuf einen deutlich jenseits des einzelnen Staats liegenden Problemhorizont.

3. Zentrale Entwicklungsphasen und Ereignisse seit ca. 1600

a. *Hegemonialphasen* nach MODELSKY (→Foliensatz). Vorstellung, dass zwischenstaatliche Konkurrenz zu umfassendem Krieg führt, der einen neuen Hegemon hervorbringt, dessen Position in Friedensabkommen legitimiert wird. Aufstieg u. Vorherrschaft eines Hegemons basieren meist auf technischen u. institutionellen Innovationen. Rivalität nimmt dagegen zu, wenn sich diese Innovationen allmählich über mehrere große Länder verbreiten (z. B. späteres 17. Jh.: Fernhandelsgesellschaften mit festem Kapitalstock u. Souveränitätsrechten nach niederländ. Muster; spätes 19. Jh.: Konvergenz hinsichtlich Industrialisierung u. Flächenstaat innerhalb Europas).

b. *Konstellation von Großmächten seit 1815.* (1) *Pentarchie* von GB, F, Preußen, Österreich-Ungarn u. Russland (1815–1914). (2) *Globalisierung des ursprünglich europäischen Großmachtensystems:* seit 1894/95 imperialistisches Vordringen Japans auf das asiatische Festland, mit russ.-japanischem Krieg (1904/05) Aufstieg zur Großmacht; Kriegseintritt der USA in den 1. WK (1917). Umkehrt hinterließ der 1. WK die europ. Großmächte geschwächt (Demilitarisierung Ds; Zerfall von Österreich-Ungarn u. Russland). — (3) *Bipolarität der Supermächte im kalten Krieg* (1947–1991; LOTH). Im Zug der Errichtung von Satellitenstaaten in Osteuropa u. der Entstehung verbündeter sozialistischer Staaten v. a. in Asien (Korea aus russ. Besatzung ab 1945, Nordvietnam ab 1945) entwickelte sich die UdSSR analog zu den USA zur Supermacht mit der Fähigkeit zur Ausübung eines vernichtenden Atomschlags. Organisation der beiden epistemischen Lager u. a. in Militärbündnissen (NATO, gegr. 1949; Warschaupakt, 1955–1991). Seit 1955 in Abgrenzung von den beiden Lagern Entwicklung der Bewegung der Blockfreien (Anführer: Tito [Jugoslawien], Nehru [Indien], Nasser [Ägypten], Zhou Enlai/Mao [China]; auch Bezeichnung als 3. Welt). — (4) Die USA als *einzig verbliebene Weltmacht* nach dem Zerfall des Ostblocks (1989–1991).

c. *Entwicklung von internat. Ordnungsmustern seit 1815* (vgl. DÖRING-MANTEUFFEL in Übungs-Reader). (1) *Die Ordnung des Wiener Kongresses* (s. auch unten, §3.d). Die fünf Großmächte garantierten durch anfänglich regelmäßig stattfindende Folgekonferenzen u. einen Konsultations- u. Interventionsmechanismus den Frieden u. versuchten das Ausbrechen eines europ. Kriegs als Folge einer nationalen Revo-

lution (wie nach der französischen Revolution) zu verhindern. Zerfall dieses Ansatzes einer multilateralen Ordnung mit Revolutionsjahr 1848 (nationale Revolutionen können nicht verhindert werden, lösen aber auch nicht zwingend Krieg aus) u. dem Krimkrieg (1853–1856) zwischen den Großmächten Russland vs. GB, F aufgrund russ. Machtstrebens im Osmanischen Reich (Krieg zwischen Großmächten ist möglich ohne europ. Krieg auszulösen). — (2) *Ära des ungezügelten Nationalstaats: Imperialismus und Weltkriege (ca. 1870–1945)*. Mit dem Aufstieg Deutschlands, sekundär Italiens, Japans u. der USA entstanden neue große Staaten. Sicherheit wurde nicht mehr in einem multilateralen Arrangement, sondern in imperialer Expansion gesucht, was am Ende in den 1. WK mündete. — (3) *Multilateralismus* seit 1945. In dieser Ära wird internationale Ordnung, insbes. unter Einschluss von Sicherheit maßgeblich im Rahmen internationaler Organisationen (§4) u. Abkommen (z. B. SALT 1969–1979) gewährleistet.

d. *Exkurse zu zentralen Friedensschlüssen* (DUCHHARDT). (1) *Der Wiener Kongress* (1815). (i) *Organisatorische Innovationen*: Es verhandelten nicht Gesandte von Höfen, sondern führende Diplomaten, was die Effektivität erhöhte. Sachfragen wurden an Ausschüsse verwiesen, so dass der Vollkonferenz minimale Bedeutung zukam. (ii) *Wichtige territoriale Neuordnungen*. Erneute Teilung Polens; Bewahrung von Restsachsen; Vereinigung der NL mit den südlichen Niederlanden (1830 Kgr. Belgien); Gründung des Dt. Bundes als Nachfolge des Reichs. (iii) *Explizite internationale Ordnung durch Großmächte*. Die Großmächte garantierten die Friedensbestimmungen, d. h. nahmen das Recht zur Sicherung einer internat. Ordnung in Anspruch. Sie gewährten sich ein Interventionsrecht gegen Störungen der Ordnung u. schufen durch die ständige Botschafterkonferenz u. Folgekonferenzen ein Konsultationsmechanismus. — (2) *Versailler Vertrag* (1919). Nach dem Wiener Kongress kam kein allgemeiner Friedensschluss, auf dem alle maßgeblichen Staaten vertreten waren, zustande. Der Versailler Vertrag kam ohne dt. Beteiligung zustande u. wurde D aufoktroiert. Die Zuweisung einer Kriegsschuld gegenüber D war im Vgl. zu früheren Verträgen eine Neuerung, auch Reparationen (in noch unbestimmter Höhe) kommen ansonsten kaum vor (Revanche für franz. Reparationen nach Krieg von 1870/71). In der modernen Staatengemeinschaft findet erfolgreiche Friedenssicherung in multilateralen Strukturen statt.

4. Entwicklung internationaler Organisationen [IO] (RITTBERGER / ZANGL)

a. *Terminologie*. IGO International governmental organization; INGO International non-governmental organization. Zu ersteren zählen auch supranationale Behörden wie die EU. Zu den INGO zählen (1) Dachverbände, z. B. Ökumenischer Rat der Kirchen u. Europäischer Gewerkschaftsbund, (2) Transnationale Organisationen, z. B. Römisch-katholische Kirche u. Greenpeace. — Der Schwerpunkt liegt im folgenden bei IGOs.

b. *Was erklärt die Dynamik von IO?* (1) *Problembedingung*. Vorhandensein von Interdependenzbeziehungen zwischen Staaten, die bei unkoordiniertem Handeln zu suboptimalen Zuständen im Sinn der involvierten Staaten führen. — (2) *Wahrnehmungsbedingung*. Die maßgeblichen Entscheidungsträger müssen ein Problem wahrnehmen u. die Meinung entwickeln, dass IO einen wirksamen Beitrag zur Problembehandlung leis-

ten können. — (3) *Angebot von IO durch Hegemon oder Club mächtiger Staaten*. Die Schaffung von IO kann Ausdruck des Bestrebens einer neuen Hegemonialmacht durch Durchsetzung einer neuen internat. Ordnung sein.

c. *Phasen der Entwicklung von IO*. (1) *Die Folgen des Wiener Kongresses*. Das Sicherheitsarrangement des Wiener Kongresses wird gelegentlich als Vorform einer IO bezeichnet. Aus dem Kongress ging mit der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt die erste IO hervor. Aufgaben waren die Gewährleistung der freien Schifffahrt u. deren Sicherheit auf dem Rhein. Ähnliche Kommissionen für andere europ. Flüsse folgten. — (2) *Die Vermehrung technischer IO im Zuge des ersten Globalisierungsschubs*. 1865 Telegrafunion, 1874/78 Weltpostverein, 1875 Internat. Büro für Maße u. Gewichte (Paris), 1883 erste internat. Regelung des Patentwesens, etc. Relevanz der funktionalistischen Erklärung. — (3) *Völkerbund* (1919–1946). Im Rahmen des Versailler Friedens auf US-amerikanische Initiative, aber ohne USA, UdSSR u. D gegründet. Durch beschränktes Gewaltverbot u. Beistandsgarantien mit Sanktionen wurde ein System kollektiver Sicherheit angestrebt. Erfolglosigkeit wird mit fehlendem hegemonialem Zwang durch USA u. Nichtkooperation wichtiger Länder wie UdSSR, Japan, D u. Italien erklärt. — (4) *Das Währungssystem von Bretton Woods* (1944/58–1973). Bislang einmalig wurde eine internationale Wirtschaftsordnung mit verbindlichen Normen u. IO (Internat. Währungsfond, Weltbank) geschaffen. — (5) *Vereinte Nationen* (gegr. 1945). Zentrale Elemente: (i) Mit *Menschenrechtscharta* (1948) Begründung einer verbindlichen globalen Zivilgesellschaft; (ii) dem Anspruch nach *globale inklusive Sicherheitsarchitektur* mit Sicherheitsrat, der Sanktionen u. bei Bedarf auch bewaffnete Interventionen veranlassen kann. De facto wurde das Funktionieren der Sicherheitsarchitektur bis 1990 durch Vetos von Mächten aus jeweils unterschiedlichen Blöcken verhindert. (iii) Förderung *globaler sozialer Gerechtigkeit* durch Unterorganisationen u. a. zu Bildungsfragen (UNESCO), Agrarfragen (FAO), Handel (UNCTAD) u. Entwicklung (UNDP). — (6) *IO als Lagerorganisationen im Kalten Krieg*. NATO (gegr. 1949) u. Warschauer Pakt (1955–1991); nach des letzteren Auflösung entwickelte sich die NATO in die Richtung einer inklusiven Sicherheitsstruktur in Europa. — (7) *Europäische Integration*. Anfänge 1948 (OEEC)–1957 (Römer Verträge).

Literaturhinweise

DUCHHARDT, Heinz: Gleichgewicht der Kräfte, Convenance, europäisches Konzert, Darmstadt 1976.
 HILDEBRAND, Klaus: Das vergangene Reich. Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler, München 2008.
 LOTH, Wilfried: Die Teilung der Welt. Geschichte des Kalten Krieges 1941–1955, München 2000⁹.
 LOTH, Wilfried: Helsinki, 1. August 1975. Entspannung und Abrüstung, München 1998.
 MODELSKI, George: Long cycles in global politics, Seattle 1987.
 RITTBERGER, Volker / Berhard ZANGL: Internationale Organisationen. Politik und Geschichte, Opladen 2003.